Markt Piesting in der Zeit, als Österreich von der Landkarte verschwand -

Mag. Alexander Leeb berichtet aus alten Chroniken

Die Zwischenkriegszeit (1918 - 1938) war auch in Markt Piesting von politischen und wirtschaftlichen Spannungen gekennzeichnet.
Mühsam gelang es, die Wirtschaft in Gang zu bringen; allen voran war es die Harzgenossenschaft, die belebend wirkte. Bis 1934 (Foto rechts) konnte man 80 Prozent der österreichischen Harzverarbeitung in Piesting monopolisieren.
Gewaltige Anstrengungen unternahm auch die Gemeinde, um den Fremdenverkehr wieder ertragreich zu gestalten. Ein neues Waldbad wurde errichtet, dazu versuchte man auch durch Abhaltung von Auto- und Motorradrennen auf der Hernsteinerstraße den Piestinger Sommer attraktiver zu gestalten.
Aber auch die politische Entwicklung war sehr turbulent: Die 1. Republik (1918-1938) war gekennzeichnet vom Gegensatz zwischen den zwei großen Lagern, dem christlich-sozialen und dem sozialdemokratischen, der schließlich seinen traurigen Höhepunkt im Jahr 1934 fand. Über diesem Kampf der linken und rechten Ideologien hatte man aber einen viel gefährlicheren Gegner übersehen. Denn der Nationalsozialismus hatte sich bereits von innen und außen daran gemacht, die Republik zu unterwandern.
Zu den Ereignissen im Zusammenhang mit dem Anschluss findet sich in unserer Gemeindechronik relativ wenig.
Viel ausgiebiger ist da ein Blick in die Aufzeichnungen des Herrn Pfarrers Hugo Perutka (Pferrer in Markt Piesting von 1928 bis 1952), die hier nun ausschnittweise wiedergegeben werden können:

Die von der NSDAP organisierte und durch die Propaganda des deutschen Rundfunks wirksamst unterstützte Wühlarbeit wird immer deutlicher erkennbar, von außen genährt durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und gefördert durch nationale Parteigänger im Inneren, die bereit waren, morgen den Staat zu verraten, von dem sie heute mit seelischer Unbekümmertheit die Mittel zu einem oft sehr behaglichen Dasein bezogen.
Auch in Piesting machten sich die Erfolge der unterirdischen Arbeit bemerkbar. Hakenkreuze aus Papier wurden auf die Straßen gestreut, mit Hakenkreuzen wurden die Hauswände bemalt, die jüngeren Jahrgänge der Nationalsozialisten trugen mit Vorliebe weiße Wadenstutzen und fielen unangenehm durch ihr arrogantes Benehmen und ihr gesteigertes Selbstbewusstsein auf.
Am 10. April 1938 fand eine Volksabstimmung statt, um die erzwungene Eingliederung mit dem Schein des Rechtes zu bekleiden.
1098 Wähler konnten in MarktPiesting ihre Stimme abgeben, 1090 Ja-Stimmen wurden gezählt.

Es gab kein Österreich mehr!

Das Ergebnis der Wahl kam nicht überraschend. Mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Inneren, bei dem unleugbaren, wenn auch vorwiegend durch die verschleierte Rüstungsindustrie gestützten, also nur künstlichen wirtschaftlichen Aufschwung im Reiche und der dadurch genährten Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft, mit einer politischen Partei mit vorwiegend jungen Parteigängern, die oft kritiklos die Ideen des 3. Reiches in sich aufnahmen und im Rausche der erlangten Macht keine Rücksichten kennen wollten, mit der sicher nicht ermutigenden Aussicht auf eine leicht mögliche Bekanntschaft mit der Gestapo und den Konzentrationslagern haben schließlich auch treugesinnte Österreicher gedacht, für die Vereinigung stimmen zu können, wenn es auch im Herzen weh tat.
Der Eintritt in die neuen Verhältnisse wurde auch hier mit großer Aufmachung begangen. Es gab Musik, Sprechchöre mit dem immer wiederholten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“, es gab Umzüge und viel Lärm.
Die Gemeindefunktionäre wurden schleunigst ab- und sofort durch Parteigenossen ersetzt, unter dem neuen Gemeindevorsteher ... wurde eine autoritäre Gemeindeverwaltung eingerichtet. Alle nicht streng nationalen Vereine wurden umgehend aufgelöst, ihr Vermögen beschlagnahmt, die Feuerwehr und der Kriegerverein wurden in der Folge nach nationalsozialistischen Grundsätzen umorganisiert.

Den kompletten Bericht mit Stimmen auch aus Dreistetten können Sie in der Maiausgabe der „einblicke“ lesen
Danke für Ihr Interesse!